

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Weisfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 46.

Barmen, den 13. November.

1885.

Großfeuer in Köln.

* Köln, 9. November 1885.

Am 5. November, Abends 6 Uhr 19 Minuten, wurde die Feuerwehr alarmirt kurz nach einander von zwei verschiedenen Feuerwehrestellen aus, und zwar von der von der Brandstelle entfernter gelegenen zuerst, nach dem Hause Minoritenstr. 21.

Auf dem Grundstück befindet sich ein sehr großes Pfändiges Wohnhaus, welches ursprünglich aus zwei Häusern bestanden hat und auch 3. 3. noch insoweit eine Trennung erkennen läßt, als im 1., 2. und 3. Stockwerk eine Brandmauer vorhanden ist, welche in allen dreien je eine Verbindungstür zwischen beiden Häusern enthält. Im Erdgeschosse ist ein sehr großer durchlaufender Laden ohne Zwischenwände. Das kleinere westliche Gebäude war vollständig Magazin für Möbel, Teppiche, Gardinen u. i. w. und hatte eine große freitragende hölzerne Treppe, welche bis zum 2. Stockwerk führte, von wo aus eine eiserne Wendeltreppe nach dem 3. Stockwerk ging. Das östliche größere Haus enthält oberhalb des Erdgeschosses nur Wohnungen und hat eine bessere Treppe. An dieses Haus stößt ein Seitenflügel, welcher Koffer-Verstärkungen u. i. w. enthält, an das westliche Gebäude ein solches, welches in allen vier Stockwerken als Tapetenmagazin benutzt wird. Außerdem sind nicht nur mehrere mit Glas überdeckte Anbauten vorhanden, sondern der ganze vorhandene gewöhnliche Hofraum ist bis auf einen ganz kleinen Theil mit Glas gedeckt, und sind alle diese hierdurch geschaffenen Räume als Magazin benutzt und mit dem Laden im Erdgeschosse durch große Oeffnungen, zum Theil ohne Thüren, verbunden.

Bei Anbruch der Feuerwehr auf der Brandstelle, was ungefähr $4\frac{1}{2}$ Minuten nach erfolgtem Alarm geschah, brannte nicht nur der Laden im Erdgeschosse fast in seiner ganzen Ausdehnung, sondern es schlugen aus dem westlichen Gebäude aus den Fenstern aller Stockwerke und aus einigen der mit Glas gedeckten Anbauten die Flammen weit heraus.

Die Feuerwehr griff zuerst das Feuer im Laden selbst an, um seine Weiterverbreitung auf die Treppe des östlichen Hauses und auf die noch unbeschädigten Anbauten zu verhindern. Hierzu wurde ein Strohhrohr verwendet. Gleichzeitig wurde versucht, mit einem Rohr die Haupttreppe hinauf zu gelangen, um in den Etagen dem Weiterlaufen des Feuers entgegenzutreten. Dies gelang auch nach unsäglichen Anstrengungen, weil von oben herunter sich dichter schwarzer Qualm nach unten fortplante. Um das Feuer vom Nachbargebäude No. 23 abzuhalten, wurde daselbst ein Rohr vorgenommen und später vom Dache dieses Hauses das Dach des westlichen Hausflügel von No. 21 erstiegen, gleichzeitig wurde von hier aus der als Tapetenlager dienende Seitenflügel gelöscht.

Am meisten wütheten die Flammen aus den Fenstern an der Straße heraus, und da die Treppe des Wohnhauses heraus, wie schon erwähnt, zuerst nicht zu gelangen war, so wurde von der Straße aus, nachdem im Laden die Flammen etwas zurückgedrängt waren, der Versuch gemacht, mittelst Hakenleitern die oberen Stockwerke zu erreichen und das Feuer anzugreifen. Da die Fenster, deren Brüstungen niedrig liegen, mit eisernen verzierten Geländern versehen waren, so mußten die Hakenleitern auf diese gehängt werden, was eine höchst unsichere Lage für dieselben abgab, weil der Leiterhafen beim Festlegen der Leiter bis zum Wiederabsteigen herausrutschte und die Leiter selbst nun oben weit vom Hause abhing. Außerdem war die Situation nur auf Augenblicke zu sehen, weil der dicke Qualm aus dem Erdgeschosse die ganze Hausfront verüllte. Trotz dieser Schwierigkeiten und trotzdem in furchtbar heißer Luft und in dichtem Rauch gearbeitet werden mußte, gelang es nach immer wieder von neuem gemachten Versuchen, allmählig mit zwei vorgenom-

menen Strohhrohren von unten nach oben das Feuer zurückzudrängen. Diese Leitermanöver haben nur gelingen können dadurch, daß die betreffende Mannschaft ohne die geringste Rücksicht auf die eigene große Lebensgefahr auch Hitze und Rauch ertrug.

Nach zweifelhinder angestrengter Arbeit, während welcher Zeit von drei Hydranten aus mit fünf Strohhrohren gearbeitet wurde, war das Feuer erlosch und konnte nun mit dem Ablöschen und dem Aufräumen begonnen werden, was bis zum nächsten Morgen 8 Uhr währte.

Das Feuer ist vom Eintritte der Feuerwehr ab nicht mehr über die derzeitige Ausbreitung hinausgegangen, es wurde gleich so umstellt, daß es nur noch die bereits ergriffenen Räume nebst Inhalt erreichen konnte. Ausgebrannt ist der ganze westliche Theil des Hauses und ein Anbau, ein Theil eines Anbaues und ein Zimmer (Gardinenlager) im 3. Stock des östlichen Hauses. Die Treppe des Magazins stürzte schon bald nach Anbruch der Feuerwehr zum großen Theil zusammen. In den übrigen Stockwerken des östlichen Hauses ist außer unbedeutendem Wasserschaden und dem größtentheils ausgebrannten Laden noch ein Theil der Balkenlage über diesem nebst darauf liegendem Fußboden durch Feuer beschädigt.

Wären die Hinterrück des Hauses und der Hof nicht überall mit Glasdachern verbaut gewesen, so würde es möglich gewesen sein, auch von hinten auf Leitern dem Feuer nahe zu kommen, was allein hierdurch ausgeschlossen war.

Daß das Feuer bei Anbruch der Feuerwehr schon eine so bedeutende Ausdehnung hatte, ist lediglich daher gekommen, daß das Personal des Geschäfts, anstatt sofort durch den ca. 150 m abliegenden nächsten Feuermelder die Feuerwehr zu alarmiren, längere Zeit hindurch vergeblich Löschernde machte, welche von auf der Straße stehend u. Leuten durch die Schaufenster gesehen wurden. Schließlich ließ man die Jalousien herunter, um dem sich angeammelt habenden Publikum den Anblick des Feuers zu entziehen, meldete aber noch immer nicht, sondern geschah dies erst von einem Nachbar.

Das Feuer ist entstanden durch einen unter der hölzernen Treppe in Brand gerathenen Vorhang. Da nun nicht nur die Treppe, sondern auch die großen Räume der Stockwerke ohne Zwischenwand überall mit Portieren, Gardinen, Gobelins u. i. w. behangen waren, so breitete sich das Feuer, während man unten noch Löschernde machte, oben mit rasender Geschwindigkeit aus, und ist es noch als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß so fälligerweise Niemand in den oberen Magazinen gewesen ist.

Diesem uns eingelangten Bericht fügen wir noch eine Notiz der „Köln. Ztg.“ über die Thätigkeit der Wehr am 9. d. an: „Unsere Berufs-Feuerwehr hatte heute einen recht angestrengten Tag. Morgens 5 Uhr wurde sie nach der Brückenstraße berufen, wo ein Ballen- und Fußbodenbrand eine zweifelhinder Lösung erforderte. Nachmittags 3 Uhr brach auf dem Appellhofplatz das Straßenausfaller der Wasserleitung. Auch hier erliefen die Wehr prompt zur Hülfeleistung. Abends 7 Uhr erforderte ein Kamindruck im Hause Reichsmengergasse 2—4 ihre Anwesenheit, und kurz nach 8 Uhr wurde sie schon wieder nach der Pfalzgasse Nr. 30b berufen, wo durch Umfallen einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen war. In allen Fällen gelang es bald, die Gefahr zu beseitigen.“

Nach etwas über Feuerlöschgrannaten.

Von Courad Gaus in München.

In neuerer Zeit erscheint kaum eine Feuerwehrzeitung, in welcher nicht über dieses allermodernste Löschmittel berichtet oder gerühmt wird, und so soll auch diese Nummer keine Ausnahme machen.

fuche sollte ein Minimum ermittelt werden, bis zu welchem die bezüglichen Procentgehalte herabgesetzt werden könnten, ohne der Wirkung des Löschofwassers Abbruch zu thun, dieselben haben aber zu dem Reizitate der obigen Procente als Minimalfälle geführt, wenn die Salze für sich (ohne Anwendung von Thon) verwendet wurden."

Ich habe mich also dieser Mischung, welche den weiteren Vortheil hat, billig zu sein, in meinen Löschofwerken jedoch in etwas stärkerer Lösung bedient und sichere ich dieselben mit Schländerneß zum Preise von M. 1.50 und M. 2.50 pro Eüß.

Mein Standpunkt in der vorwärtigen Sache ist der eines jeden Feuerwehrmannes, daß — je mehr in Haus und Hof für Löschmittel gesorgt wird, desto besser es um den Feuerschutz innerhalb der vier Mauern bestellt ist.

Wir haben dem Feuer zu wehren mit That und mit Rath und unser Rath an das Publikum kann abgesetzt nur der sein: Schützt Euch vor dem Feuer, wo und wie Ihr könnt.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

31. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

Verhandelt zu Lennep, am 1. November 1885.

In der heutigen Sitzung waren erschienen: Seitens des Ausschusses die Mitglieder: Wih. Nimmennhoff, Bochum, Vorligender, Hardt-Lennep, Bremme-Linna, Janßen-Grefeld, Bartholomäus, Lenharz und Kaven-Hamm. Mit Entschuldigung fehlten: Sahlgberg-Barmen und Reine-Hagen. Ferner nahmen als Gäste an der Sitzung Theil: Die Herren Landrath Koenigs und Bürgermeister Sauerbrunn-Lennep, Director Zentschel daleicht und die Vertreter der Wehr von Vörringhausen: Herren Lange und Haffelsch.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vorsitzende zunächst in warmen Worten die Herren Landrath Koenigs und Bürgermeister Sauerbrunn, welche die Versammlung mit ihrer Theilnahme beehrt haben, und sprach genannten Herren herzlichsten Dank aus für das der freiwilligen Feuerwehrkräfte alle Zeit bewiesene lebhafteste Interesse und ihr freundschaftliches Wohlwollen, indem er bat, daß dieselbe auch ferner den freiwilligen Feuerwehren zu erhalten. Beide Herren dankten ebenso herzlich und versicherten die Versammlung ihres besonderen Interesses für das Feuerwehrwesen.

In die Tages-Ordnung eintretend, wurde demnächst Folgendes verhandelt:

1. Der Vorsitzende berichtete über die seit der letzten Sitzung eingegangene Correspondenz und brachte die Angelegenheiten der Wehren von Haspe, Minershausen und Aplerbeck zur Sprache, welche von der Versammlung eingehend besprochen wurden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, vor endgültiger Entscheidung noch verschiedene Ermittlungen anzustellen und demnächst weiter zu berichten.

2. Feuerwehr-Unfallkasse. Die an den Rheinischen Provinzial-Landtag gerichtete Eingabe des Ausschusses wegen Bildung einer Feuerwehr-Unfallkasse, wie solche für Westfalen bereits ins Leben getreten ist, wurde vorgetragen. Es knüpfte sich hieran eine eingehende Besprechung, bei welcher Herr Landrath Koenigs dankenswerthe Mittheilungen machte. Versammlung beschloß, den Director der Westfälischen Provinzial-Feuersocietät, Herrn von Noß, um möglichst eingehende Auskunft über die bisherigen Resultate der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse zu bitten und einige Mitglieder des Rheinischen Provinzial-Landtages zu ersuchen, sich besonders für die Errichtung der Kasse zu interessieren.

3. Die Wehr Levertusen mit 60 Mitgliedern ist aus dem Verbands-Verzeichnisse, dagegen neu eingetretene die Wehr zu Moers mit 100 Mitgliedern.

Nach der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Mittagessen und demnächst eine Uebung der freiwilligen Feuerwehr Lennep statt. Dieselbe ist wohl zu den besten zu zählen, die dem Ausschusse bisher vorgeführt sind. Das Fuß-exerciren sowohl wie nicht minder der Gesamtangriff wurden mit einer so musterhaften Ruhe und Ordnung, mit solcher Pünktlichkeit ausgeführt, daß die Leistungen denen einer streng geschulten Berufsfeuerwehr ebenbürtig zur Seite zu stellen sind. Die Uebung zeigte, welch hohes Maß der Ausbildung durch vorzügliche Leitung wie durch Ausdauer und Lust und Liebe zur Sache bei den Mitgliedern der Wehr erreicht werden kann. Nachmittags war der Ausschuss eingeladen, einer Uebung der seit einem Jahre bestehenden Feuerwehr der Kammergarnspinnerei, ebenfalls Mitglied des Verbandes, beizuwohnen. Auch die Leistungen dieser, unter der Leitung des Herrn Directors Zentschel stehenden jungen Wehr boten ein recht erfreuliches Bild tüchtiger Ausbildung und wird diese Wehr bei ihrer Ausrüstung mit guten Geräthen bei fortgesetzter Uebung der andern

würdig zur Seite stehen. Nach Schluß der Uebungen waren die Mitglieder des Ausschusses mit den Lennep Wehren noch längere Zeit in freundschaftlicher Stimmung vereint.

In Lennep und in dessen nächster Nähe bestehen jetzt 4 Wehren, die, aus beste organisierte und ausgerüstete, sich steter Fortschritte erfreuen.

Mächten doch überall die Behörden in gleicher Weise wie dort, zur Hebung des Feuerlöschwesens beitragen. Mächten überall die Bürger in gleicher Weise wie dort, erkennen, daß der Beitritt zur freiwilligen Feuerwehr eine Ehrenpflicht jedes Bürgers ist — dann würden wir zum Segen unseres Volkes bald keinen Ort ohne geregelte Feuerwehr mehr haben, deren heute leider noch so viele sind.

Mörs. Am Sonntag, 25. Oct. Abends empfing die Ketter- und Steiger-Abtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr den längst ersehnten Geräthewagen mit einer großen, freistehenden Leiter. Diese Geräthe waren noch ein nothwendiges Erforderniß unserer städtischen Feuerwehr, nummehr aber ist dieselbe vollkommen ausgerüstet, so daß sie schon einem großen Brandunglück mit Ruhe entgegensehen kann. Die Mittel dazu wurden aufgebracht durch den Rest der freiwilligen Beiträge hiesiger Bürgerchaft, aus den Jahresbeiträgen der der Wehr angeschlossenen passiven Mitglieder und eines Jahresbeitrags vom städtischen Etat. Die Ausführung der empfangenen Geräthe ist eine praktisch durchdachte, solide und geschmackvolle. Die Leiter ist 40 Fuß hoch, wird von acht Mann bedient, kann stets sofort angehoben und in wenigen Minuten frei auf jedem Platze aufgestellt werden, gleichviel ob das Terrain eben oder uneben ist, ob es mit Pflaster oder Gassen versehen ist, die acht Bedienungsmänner können sogar gleichzeitig die Leiter besteigen, wie dies die vorgenommenen Proben bewiesen haben. Unsere Mörser Wehr wird wegen ihrer neuen praktischen Geräthe von allen Nachbarwehren mit Recht beneidet werden. Die Mörser Beheleute incl. der Ordnungsmänner in einer Zahl von 100 Mann sind nummehr auch dem Rhein-Westf. Verbands und der Aachen-Münchener Versicherung angemeldet worden. „Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr!“

Zur Nachahmung. In der hier erscheinenden „Neuen Westf. Volks-Ztg.“ ist folgende Notiz zu lesen: „Einen sehr rührenden Proceß beabsichtigt der Chef der Dülmer Feuerwehr mit den lauen Mitgliedern seines Vereins vorzunehmen; sofern nämlich bei der nächsten Uebung Mitglieder ohne Entschuldigung fehlen, sollen diese aus der Wehr ausgeschlossen werden, da mit einer kleinen, aber fleißigen Schaar mehr zu erzielen sei, wie mit vielen aber nicht interessierten Mitgliedern.“ Das stimmt! — y

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Luxemburg. Als Gratifikation für rasche und energische Hülfeleistung beim Brande im Hause Wähl & Hoffmann, Reuthor-Weuene, am 15. Oct. cr., Abends 10 Uhr, erhielt die freiwillige Verbands-Feuerwehr der Oberstadt (Section B) von der Versicherungs-Gesellschaft „Les Propriétaires Réunis“ baare 50 Franken, was wir, mit bestem Dank zur Nachahmung den Versicherungs-Gesellschaften und Privatanten empfehlend, hiermit gerne zur öffentlichen Kenntniß bringen. Ferner beehrt sich das Commando gen. Wehr dem verehrlichen Collegium der Bürgermeister und Schöffen hiesiger Stadt seinen aufrichtigen und besten Dank für die dem Corps zuerkannten Feuerwehr-Requisiten auszusprechen. Fragliche Geräthe sollen bei der nächsten öffentlichen Uebung in Gebrauch genommen werden.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreislifte)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Der heutigen Nummer ist der Prospect der prächtigen **Feuerwehr-Gedenktafel** (Th. Gismann in Leipzig), deren wir in Nr. 21 d. Bl. rühmend erwähnten, wieder beigelegt.

Anzeigen.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

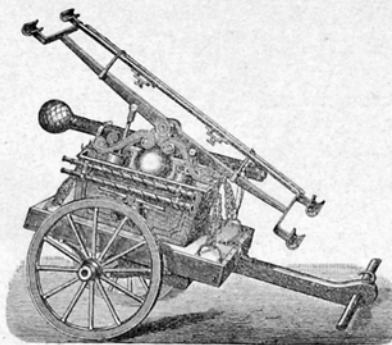
jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

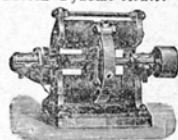
Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 116

S. Schuckert, Nürnberg.

Fabrik Dynamo-elekt. Maschinen, elektr. Lampen u. Apparate.

Ausführung elektrischer Beleuch-
tungs-Einrichtungen in jeder Art
und in jedem Umfang.Gleichzeitiger Betrieb von Bogen- u. Glühlicht
durch ein und dieselbe Maschine.Fahrbare Beleuchtungseinrichtungen.
Elektrische Lokomotiv-Beleuchtung.
Elektrische Beleuchtung v. Fluss- u. Seeschiffen.
Elektrische Kraftübertragung.
Elektrische Eisenbahnen.

Einrichtung galvanoplastischer Anstalten.

Einrichtungen zur Reinigung von Metallen.

Ueber 12000 Dynamomaschinen System Schuckert mit mehr
als 35000 Bogenlampen System Pictet-Krätzlitz und
ca. 35000 Glühlampen bereits in Betrieb.

Referenzen erster Firmen stehen zu Diensten.

Preislisten, Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, generelle Kosten-
anschläge und Betriebskostenberechnungen auf Wunsch gratis.

Vertretung für Rheinland:

linksrheinisch: Friedrich Weydmann Krefeld,
rechtsrheinisch: Siegfried Pagenstecher, Elberfeld.

Aug. Hönig in Köln

(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)

Königlicher

Hoflieferant

Fabrik



Lager.

40 Diplome

u. Medaillen.

Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.

Illustr. Preislisten gratis u. franco.

Maschinenfabrik Deutschland
Dortmund

liefert

Feuerspritzen mittelst
flüssiger Kohlensäure
(Kohlensäure-Druckspritzen)

Patent Raydt

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Illustrierte Prospekte zu Diensten.

Verlag von W. F. Voigt in Weimar.

Die
Wasserförderung.

Handbuch

bei Ausführung und Benutzung von
Brunnenanlagen, Pumpen, Röhren,
Spritzen
und Wasserleitungen für Stadt
und Land.Sechste verbesserte und verm. Auflage
des „Brunnen-, Pumpen- und Spritzenmeisters“
herausgegeben von

H. Mohr, Ingenieur.

Mit Atlas von 20 Foliotafeln.
7 Mark 50 Pfg.Vorräthig
in allen Buchhandlungen.

Rameraden!

Rein bewährtes wasserdrichthes

Lederfett „Sydramin“

sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.

150 „ „ „ 30 „

als auch ausgewogen, ferner:

Roh-Valaseline,

um Lederzeug und verholzte harte Schläuche
zu ferneren Diensten brauchbar und conse-
virend zu machen, und

Spritzen-Geräthewagen-Achsenfett,

welches in der stärksten Kälte unverändert
bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett),
von höchstem Nutzen durch seine colossale
Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuer-
wehr-Corporationen und Rameraden in
empfehlendster Erinnerung

Paul Hoffmann,

Freiburg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Oel- und Fett-Industrie.

Wiederverkaufte Rabatt

Die geehrten Herren Comm-
danten bitte ich höflichst um gütige
Rundmachung! 113

1884 Leipzig, Kreis a. D.:

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

R. A. ausfchl. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21625.)Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehlJoseph Vener in Reichenberg,
122 Böhmen.Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Biersen.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Frankfurt a. M.** Vor dem hiesigen Landgericht stand am 9. d. der Tapeziermeister Philipp Ludwig Voebig, angeklagt, in der Broschüre „Etwas über die Frankfurter Feuerwehr“ Beamtete des hiesigen Feuer- und Fuhramts, sowie den Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr durch eine Reihe von thätlichen Mittheilungen beleidigt zu haben, welche als unwohl und als verleumdend bezeichnet werden. Die Broschüre ist im Mai von dem als Verfasser in ihr genannten Angeklagten in einer größeren Anzahl von Exemplaren verbreitet worden und hat in den betreffenden Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt. Die Klageschrift hat die Tendenz nachzuweisen, daß seit der 1874 eingetretenen Reorganisation der Feuerwehr sich infolge der Mängel und Mißgriffe der Verwaltung eine Reihe von Mißbräuchen eingestellt habe, wodurch die Zahl der Mitglieder des Corps eine erhebliche Reduction erfahren habe. Sie sei seit 1875 von dem Präsenzstande in der Höhe von 30 Fuhrern und 400 Mann auf 23 Fuhrer und 220 Mann zurückgegangen. Dieses Resultat wird namentlich dem Verfahren des Directors Ransf zur Last gelegt und dafür eine Serie von Belegen angeführt, welche die Unregelmäßigkeiten und Ueberschüsse, die er sich in dem Corps erlaubt haben soll, darzuthun bestimmt sind. Dadurch sei nicht bloß, wie die Anklage betont, Herr R., sondern auch der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr und das städtische Feueramt beleidigt, und es ist von den Genannten deshalb Straffolge erhoben. Der Angeklagte ist früher Mitglied der freiwilligen Feuerwehr gewesen und hat das Corps verlassen müssen. Die Anklage sieht daher in der Broschüre einen Nachsatz von Seiten des Angeklagten, welcher seinerseits auch heute für die Nichtigkeit seiner Behauptungen eintritt und sich auf die gelobten Zeugen beruft. Zu der Verhandlung waren 18–20 Zeugen geladen, doch gelangten nur wenige derselben zur Vernehmung, darunter als Hauptzeuge der Branddirector Ransf, der die in der Broschüre enthaltenen Uebertreibungen und Verleumdungen zurückwies. Der Weichbinder Hofmann gestand, daß der Angeklagte L. nur eine vorgeschobene Person, die Broschüre aber von einem Andern verfaßt sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen L. 300 M. oder 30 Tage Gefängnis. Strenger steht der Nebenkläger Dr. Geiger die Sache auf, dem das Strafmaß gleichgültig ist. Eine Geldstrafe würde die Partei des Angeklagten doch bezahlen, jene Partei, die wie Maulwürfe im Dunkeln arbeiten gegen das Institut der freiwilligen Feuerwehr. Voebig habe sich gegen Geld dazu hergegeben, für die Verleumdungsgesellschaft in geistlicher Bosheit vorzugehen gegen die eigene Vaterstadt, deren Auf- und Fortschritt der Feuerficherheit außerhalb dadurch geschädigt werde. Der Angeklagte spiele sich wie ein Märtyrer auf, nachdem er ausgestoßen. Die Intrigen gegen Ransf seien zerplatzt wie Seifenblasen. L. habe hier weder eigene noch fremde Interessen zu wahren, als er die hiesige Feuerwehr und den Branddirector discreditierte, indem er seinen Namen unter dies Nachwort setzte, welches Ransf als Mensch, Branddirector, Commandant der freiwilligen Feuerwehr und Mitglied des Fuhramts bloßstellen sollte. Die Vertheidigung führte aus, daß L. in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Staatsanwalt, der jagt, daß einzelne Thatfachen in der Broschüre wahr, aber aufgebauscht sind, constatirt, daß auf Herrn Ransf kein Schatten fällt. Das Urtheil lautet auf 50 M. Geldbuße resp. 5 Tage Gefängnis und Publicationsbefugnis. Es heißt in dem Urtheil u. a.: Der freiwilligen Feuerwehr oder deren Ausschuss stehe kein Recht eines Strafantrags zu, wohl aber dem Branddirector und dem Fuhramt.

Brandfälle u.

Rheinland und Westfalen.

* **Geldern, 9. November.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte auf der Gelderstraße das alte Englische Wohnhaus nieder; den herbeigeeilten Leuten gelang es nach ungeheurer Anstrengung, den Brand zu localisiren. Bei ungünstigem Winde wäre entweder die evangelische Kirche dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen oder die halbe Gelderstraße. Wie wir vernahmen, geht man hier mit dem Plane um, eine Feuerwehr zu gründen. Wir können nicht begreifen, daß man nicht früher auf diese Idee gekommen ist.

* **Bonn, 11. November.** Heute Morgen gegen 5 Uhr wurden die Bewohner von Endenich durch Feuerlärm aus

dem Schloße geweckt. Die Werkstätte des an der Hauptstraße wohnenden Schreinermeisters Brenig stand in Flammen und bedurfte es, da das Feuer durch die ringsum lagernden Holzvorräthe reiche Nahrung erhielt, schneller Hülfe, um ein Großfeuer zu verhindern. Ehe jedoch die herbeigeeilten Löschapparate in Thätigkeit gelangten, war die Werkstätte auf den Grund gebrannt und mußten die Vörschreiben hauptsächlich auf die Rettung der angrenzenden Gebäude gerichtet werden. Es gelang dies bei der glücklicherweise herrschenden Windstille soweit, als nur ein Theil der anliegenden Scheune des Nachbarhauses abbrannte. Auf welche Weise das Feuer entzündet, weiß man nicht; wie man erzählt, wurde noch bis Mitternacht in der Werkstätte gearbeitet. Das Feuer wurde zuerst von dem Polizeiofficianten des Ortes, welcher einen Pulvertransport der Sicherheit wegen zu begleiten hatte, gelöscht, worauf sofort Alarm machte.

* **Coblenz, 9. November.** Nachdem kürzlich unser Vorstadt-District von Feuer heimgesucht worden, brannte es gestern Abend in unserer von Brandunglück so oft schon betroffenen Vorstadt Fägel-Coblenz. Gegen halb 10 Uhr wurde dahier Alarm geschlagen und rüdete auch unsere Feuerwehr mit einem Theil ihrer Löschgeräte auf die andere Seite, wo der Dachstuhl des Bläserischen Hauses, in welchem die Gastwirthschaft von Kamphausen betrieben wird, in Flammen stand. Auch von Neudorf war alsbald Löschmannschaft mit Spritze herbeigeeilt und beide Wehren griffen, so weit Wasser vorhanden war, in die Action ein. Die Mobilien und sonstige im Hofe aufgestellten Gegenstände, Futter u. s. w., wurden von hülfsbereiten Leuten und Soldaten des 68. Inf.-Regts. gerettet. Infolge der Windstille gelang es, das anstößende Haus unversehrt zu erhalten und das Feuer auf das Dach des einsinkenden Hauses zu beschränken, jedoch sind auch die unteren Wohnkammern zum Theil hart mitgenommen worden. Wehrmänner aus Neudorf blieben die Nacht hindurch thätig auf der Brandstätte. Im vorigen Jahre war dasselbe Haus von dem gleichen Unglück betroffen worden.

* **Oberkalsen, 5. November.** Von einem schweren Brandunglück ist unser Ort betroffen worden. Die „Coblenzer Zeitung“ berichtet darüber: „Das Feuer brach gestern Abend gegen 10½ Uhr in dem Stübchen eines alleinlebenden Mannes, in einem Hause an der Fölschgasse, aus, die von der Hochstraße, nicht weit vom Rathhause entfernt, nach dem Rheine abbiegt. Die Feuerwehr griff bald energisch ein, doch hatte das Feuer schon vor der Etablierung einen ziemlich umfang angenommen, zerstörte das Gebäude mit Stall bis auf den Grund und ergriff auch sofort das Gehaus an der Hochstraße, dessen Oberstod verbrannte und das auch im Innenstod beschädigt wurde. Bald nach Mitternacht war das Feuer abgelöscht, und die Feuerwehr ging auseinander, zur Bewachung der Brandstelle eine Polizeiwache zurücklassend. Derselbe bemerkte gegen 3½ Uhr früh Feuer in dem der Brandstätte schräg gegenüber liegenden Hause, Ecke der Hochstraße und Langenwiesergasse, welches ziemlich Vorräthe von Futter und anderen Ackerbauprodukten barg. Der neue Brand, wie man annimmt, infolge von Flugfeuer entzündet und flundenlang unbemerkt geblieben, sollte heute höchst verhängnisvoll für eine ganze Reihe armer Familien werden, denn in kurzer Zeit waren 4 Häuser in der Hochstraße und zwei in der östlich anschließenden Rheinstraße von den Flammen ergriffen. Die Feuerwehr von hier und Niederlahnstein hatten trotz aller Anstrengung die Ausdehnung nicht verhindern können. Die Zahl der durch Abbrennen der acht Wohnhäuser obdachlos gewordenen Familien beträgt etwa 20, von welchen manche schweren Verlust erleiden. Es sind vorwiegend sogenannte kleine Leute, Handwerker, Ackerer, Gewerbetreibende, Bahnbeamte, und haben, wie das in hiesiger Gegend leider so vielfach der Fall ist, ihre bewegliche Habe nicht versichert.“

Großherzogthum Luxemburg.

Grosbous, 29. Octbr. In dem Hause des Gastwirthes Hemes-Braunschauen wurden am heutigen Morgen das Piano und einige Möbel durch Feuer zerstört. Derselbe ist für sein Eigenthum versichert und erleidet einen Schaden von ca. 1000 Frs. Das 4jährige Söhnchen, welches sich des Morgens in dem Saal zu schlafen machte, soll diese Feuersbrunst verursacht haben.

Weser, 6. Nov. Heute Morgen brannte die Scheune der Wittve Diederich ab. Derselbe ist für ihr Eigenthum versichert.

Pulvermühle, 6. Nov. In verloffener Nacht gegen 1 Uhr entstand in hiesiger Fabrik Godehaus & Conrot eine Feuersbrunst.

Ehe hinreichende Hilfe anwesend war, war das Tricot-Gebäude ganz zerstört und standen nur mehr die gebliebenen Mauern da; hier fand auch das Feuer reichlich Nahrung. Nicht das Geringste konnte gerettet werden. Die zur Hilfe herbeigeeilten Militärs, sowie die Pompier von Clauen mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäulichkeiten vor dem verderbenden Elemente zu retten. Entschungssurfrage unbekannt. Der Schaden wird auf 200 000 Frs. veranschlagt und sind dieselben für ihr Eigenthum verheert. Bis an 300 Arbeiter sind augenblicklich ohne Arbeit.

Endelingen. Am 6. November gegen 3 Uhr Nachts bemerkte der Handelsmann H. Medinger Brandgeruch, welcher aus dem Laden kam. Sogleich wurde die Nachbarschaft alarmirt und es gelang denselben das Feuer zu löschen. Schaden 100 Frs.

Luzemburg. 6. Novbr. Gestern Nachmittag 1 Uhr brach auf unerklärliche Weise in der Reiterkaserne in einem Zimmer des 2ten Th. Feuer aus. Wäsche und sonstige Kleider wurden ein Raub der Flammen. Zweien tapferen Feuerwehrmännern der Section Pfaffensthal gelang es, das Feuer nach wenigen Minuten auf seinen Herd zu beschränken.

Fels. 6. Nov. In verloffener Nacht gegen 1 1/2 Uhr entstand in den Gebäulichkeiten des Fuhrmanns K. Bernard eine Feuersbrunst, welche dieselben bis aufs nackte Mauerwerk zerstörte. Nur der Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr, sowie der zur Hilfe herbeigeeilten Einwohner ist es zu verdanken, daß das Feuer an einem weiteren Umlaufgreifen verhindert wurde. V. ist nicht versichert und erleidet einen Verlust von 2000 Frs.

Dettingen. 6. Novbr. Vor einigen Tagen spielte das 2jährige Töchterchen des Tagelöhners Thoma mit einigen Gefährtinnen in der Eltern Wohnung neben dem Stubenofen. Auf einmal fing dessen Kleider Feuer und verbrannten ihm am Leib. Das arme Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es am folgenden Tage unter unmöglichen Leiden den Geist aufgab.

Meißen. 8. Nov. Am die Mittagsstunde entstand heute in einem der Wittve Wagner-Wirthen zugehörigen Schuppen eine Feuersbrunst, welche denselben gänzlich sowie das anliegende einstöckige Wohnhaus theilweise zerstörte. Nur der Thätigkeit der zur Hilfe herbeigeeilten Pompier ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größere Ausdehnung nahm und auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die Veranschlagte ist nicht versichert und erleidet einen Verlust von ungefähr 500 Frs.

Verschiedenes.

[Die Konstantinopeler Feuerwehr im Jahre 1874.] Aus dem Tagebuch eines reisenden Schriftstellers theile ich nachfolgende kurze Schilderung über die Konstantinopeler Feuerwehr mit: „Zu Hause angekommen, legten wir uns sofort nieder, hatten aber kaum einige Stunden geschlafen, als V. mit seinem Freunde die Treppe heraufgestürzt kam und an unserer Thüre donnernd ausrief: „Feuer, Feuer!“ Willkürlich fuhren wir vom Lager auf, in die Siefeln kamen wir vor lauter Eile nicht, ein paar alte Schlappen wurden angezogen und fort ging's. Als wir zum Hause heraufgestürzt waren, bot sich uns ein großartiger Anblick dar. Fast die halbe Straße stand in hellen Flammen und wir hatten auch gleich Gelegenheit, die Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr zu bewundern. Der bergeigen Straßen wegen wurden die Spritzen von Männern getragen, welche im schnellsten Laufe dahintraben. Auf eine von mir fallen gelassene Bemerkung hin, daß die Feuerwehr mit ihrem Kasko Wasser bei einem derartigen kolossalen Brande doch gar nichts schaffen könnte, kam ich aber schon an. Man behauptete, daß derjenige Hauswirth, welcher etwas ordentliches zahlte, sein Haus gerettet besäme und wenn es inmitten der brennenden Häuser stände. Demjenigen allerdings, die nichts zahlen wollten oder konnten, wäre nicht zu helfen, denn größtentheils würden die Feuer deshalb angelegt, um möglichst viel Ansichte zu machen. Soldaten und Polizeisten, die oft monatelang auf ihre Löhnung oder ihren Gehalt warten müßten, könnten auch nicht von der Lust leben, davon war ich überzeugt, aber auch zugleich von den orientalischen Zuständen unterrichtet.“ Es ist wohl kaum anzunehmen, daß heute die Zustände in Konstantinopel gegen 1874 besser sind. Sehr oft liest man in Tageszeitungen, daß die Beamten des Osmanenreiches lange auf ihre Gehälter warten müssen.

Bielefeld.

—y.

* [Die Buche ein blühender Baum.] Aus Thüringen wird der Berliner „Volkzeitung“ geschrieben: „Die von dem Prinzen Rohan in Wien aufgeworfene Frage, ob in deutschen Jagdrevieren etwas davon bekannt sei, daß in die Buche niemals der Bliß einschlage, muß bejaht werden. In Thüringen ist die Thatsache nicht nur in vielen Gegenden

beobachtet, sondern auch von Forstmännern besprochen worden. So enthält der Jahresbericht des Vereins von Freunden der Naturwissenschaft in Gera vom Jahre 1861 einen Artikel über diese Frage aus der Feder des längst verstorbenen Ober-Forstmeisters v. Voss in Gera, welcher diese Erscheinung damit zu erklären sucht, daß die in den Wollen enthaltene Electricität sich nach denjenigen Gegenständen der Erdoberfläche entlade, die als gute Electricitätsleiter mit der entgegengesetzten Form der Electricität (positive und negative) gestaltet seien. Nun seien diejenigen Bäume gute Electricitätsleiter, welche mit feuchten Erdschichten in Verbindung ständen. Die Buche treibe aber keine (stehenden) Waffeln und komme daher (sofern nicht an Wasserläufen stehend) mit den tiefen feuchten Erdschichten nicht in Verbindung. Auch besodere der Blätterreichtum der Buche eine größere Entladung der Electricität. Uebrigens ist die Thatsache, daß der Bliß in die Buchen selten oder gar nicht einschlägt, auch noch von anderer Seite in thüringischen Blättern besprochen worden. So theilte schon in den vierziger Jahren das in Hildburghausen erscheinende „Wienmagazin“ mit, daß die nordamerikanischen Indianer Schutz unter Buchen bei Gewittern suchen, und in dem ersten Hefte der von Dr. Regel herausgegebenen „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Thüringer Landes“ steht geschrieben: „Zunächst beobachtet man im Thüringer Lande sehr allgemein wie anderwärts die noch völlig räthselhafte, den Thüringer-Wäldern unter Umständen recht segensreiche Thatsache, daß die Rothbuche ganz besonders vom Blißschlag verschont wird. Danach kommt die Birke.“ Es wird dann folgende Reihenfolge der Bäume aufgeführt, welche die Blißgefahr für dieselben in absteigender Linie darstellt. Eiche, Pappel, Tanne, Fichte, Kiefer, Birke, Buche. Während also Eiche und Pappel den Bliß am meisten anziehen, werden Birke und Buche am meisten verschont. Die Erklärung des Ober-Forstmeisters v. Voss dürfte vieles für sich haben.“

* [Mark Twains Kaltblütigkeit.] Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, führte kürzlich in einem droffigen Essay aus, daß die vielgerühmte Kaltblütigkeit der Engländer in der letzten Zeit bedeutend abgenommen habe, und die Krentheit der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, die Nervosität, auch in England Platz greife. Was Mark Twain nun aber unter Kaltblütigkeit versteht, illustirt vielleicht am besten eine ergötzliche Anekdote, welche Reverend J. Hyatt Smith in einem amerikanischen Blatte von ihm erzählt: „Ich war bei meinem Bruder in Buffalo zum Besuch; uns gerade gegenüber, nur, durch die Landstraße getrennt, lag Mark Twains kleines Landhausehen, welches er mit seiner Familie bewohnte. Wir sahen ihn sehr wenig. Eines Morgens aber, als wir in der Veranda saßen und nach dem Frühstück unsere Cigarren rauchten, sahen wir Mark im Schlafrock und Pantoffeln unter die Thüre treten und nach uns hinüberblicken. Er kam langsam die paar Stufen zur Gartenthür hinauf, stund wieder still, rauchte eine Minute gedankenvoll, als ob er überlege. Dann kam er über die Straße. Wir boten ihm den noch freien Schattensitz auf der Veranda an, er ließ sich mit einem tiefen Seufzer der Erholung darin nieder. Dann rauchte er wieder ein paar Momente und sagte: „Schöner Morgen.“ „Ja, ein sehr angenehmer Morgen.“ „Würde mich aber nicht wundern, wenn wir noch später Regen herunter triegen.“ „Weil, wir könnten ihn schon gebrauchen.“ „Hübsches Haus, Ihr Haus!“ „Ja, es gefällt uns auch gut.“ „Wie gehts Ihrer Familie?“ „Danke, sehr gut.“ — „Und die Thiere!“ „O, wir befinden uns alle wohl.“ Wieder folgte eine Pause. Schließlich freute Mark Twain die Beine, that einen gehörigen Zug, blies den Dampf in die Luft und fing dann wieder in seiner nonchalanten Manier an: „Ich glaube, Sie sind ein bißchen überlässig, mich hier so früh des Morgens zu sehen, Factum ist, ich bin vielleicht nicht so nachbarschaftlich gewesen, wie ich hätte sein sollen. Wir wollen diesen Stand der Dinge ändern. Aber heute Morgen kam ich nur, weil ich dachte, es könnte Sie interessieren, zu erfahren, daß die Flammen aus Ihrem Dach herauszuschlagen.“ Das Feuer greift ja so rasch um sich, da dachte ich, daß —“ Beim ersten Wort vom Feuer rannte die ganze Familie nach oben, und der größten Anstrengung gelang es, daß nicht unbedeutliche Feuer zu löschen. Als wir wieder auf die Veranda kamen, war Twain noch da — er las inzwischen die Zeitung und rauchte ruhig weiter. „Nun, ich werde gehen,“ sagte er, sich langsam erhebend, „entschuldigen Sie, wenn ich störe, aber ich dachte, es würde Sie wohl interessieren — nun Adieu — wenn sich eine Gelegenheit findet, sehe ich einmal wieder vor.“

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Gedichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehrleben etc., willkommen.